

Die Bibliothek der Forstlichen Hochschule Tharandt im Nationalsozialismus

von
Grit Bakemeier

Bildnachweis für das Titelbild:
Universitätsarchiv der TUD, Bestand der Forstakademie Tharandt, Nr. 646, Bl. 133

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de

Homepage:
www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com

In Deutschland hergestellt.

© 2025, Verlag Kessel. Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

ISBN: 978-3-910611-34-4

Bibliotheken sind unverzichtbare Wissensspeicher. Sie sind eng mit Orten, Menschen und Institutionen verbunden. Die Bibliothek der Forstlichen Hochschule in Tharandt ist dafür ein gutes Beispiel. Schon mit oder kurz nach der Eröffnung von Heinrich Cottas Tharandter „Privatforstlehrinstitut“ im Jahr 1811, das 1816 in die „Königlich-Sächsische Forstakademie“ umgewandelt wurde, muss eine Bibliothek eingerichtet worden sein, deren Verwaltung 1830 dem Zoologen Emil Adolf Roßmäßler übertragen wurde. Später erhielt sie auch die Privatbibliothek von Heinrich Cotta, die bis heute zum Bestand der Tharandter forstwissenschaftlichen Bibliothek gehört.

Die Erforschung der Geschichte und Entwicklung institutionalisierter Büchersammlungen ist untrennbar mit der Geschichte und Entwicklung wissenschaftlicher Disziplinen verbunden, denn an ihnen wird deutlich, welches Wissen zu welcher Zeit kanonisiert wurde, welche Themen, Methoden und Theorien als bedeutsam, modern oder zukunftsfähig galten. Diese Zuschreibungen änderten sich im Laufe der Zeit und waren immer auch abhängig vom gesellschaftlichen und politischen Kontext.

Trotz des Interesses an der Geschichte von Bibliotheken blieb mit der Zeit des Nationalsozialismus ein Kapitel für Jahrzehnte ausgespart. Das Verdienst, auch die Aufarbeitung ihrer Verstrickung und ihres Mituns zwischen 1933 und 1945 als Thema stark und notwendig gemacht zu haben, kommt dem damaligen Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheksgeschichte zu, der Ende der 1980er-Jahre zu diesem Themenfeld eine erste Tagung veranstaltet und die Ergebnisse des Treffens anschließend in zwei Bänden herausgegeben hat.

Woran aber liegt es, dass es nach dem Ende der NS-Diktatur mehr als vierzig Jahre gedauert hat, bis das Thema als relevant erachtet und beforscht wurde? Dass bis heute das Agieren und die Involviertheit in das NS-System längst nicht für jede deutsche Bibliothek untersucht ist? Das Desiderat ist einerseits auf einen lange Zeit fehlenden Willen zur Auseinandersetzung mit der eigenen Verstrickung in das NS-Unrechtssystem zurückzuführen, andererseits ist es aber auch ein Quellenproblem. Die Aufarbeitung der NS-Zeit im Allgemeinen und der NS-Ge-

schichte von Bibliotheken im Besonderen scheitert gerade in Sachsen immer wieder auch an den durch Kriegseinwirkungen zerstörten und damit nur unzureichend vorhandenen oder gar fehlenden Quellen. Das gilt zum Beispiel für die Universitätsbibliothek Dresden und für die Sächsische Landesbibliothek.

Grit Bakemeiers Arbeit schließt die Wissenslücke nun für die Bibliothek der Forstlichen Hochschule Tharandt. Sie ist der erste und ein sehr wichtiger Schritt, um 80 Jahre nach dem Ende der NS-Diktatur mit der Aufarbeitung ihres Agierens und das der dort tätigen Mitarbeitenden in jenen Jahren zu beginnen. Dabei ist es großer Glücksfall, dass sich die Überlieferung für die Forstliche Hochschule und ihre Bibliothek im Archiv der Technischen Universität Dresden zu großen Teilen erhalten hat. Dass nun deutlich mehr Unterlagen für eine Tharandter Bibliotheksgeschichte im Nationalsozialismus zur Verfügung stehen, ist dem Interesse, dem Fleiß und der gewissenhaften Forschungsarbeit von Grit Bakemeier zu verdanken. Sie hat als Teil ihrer Masterarbeit ein in Tharandt erhaltenes, bisher unbekanntes Konvolut von Akten zum Haushalt, zu Erwerbungen und zum Leihverkehr in den Jahren von 1933 bis 1945 erschlossen und ausgewertet. Diese Arbeit mit Originalquellen ist zeitaufwändig und mühsam, weil handschriftliche Materialien entziffert, Zusammenhänge rekonstruiert, Personen und Institutionen identifiziert und letztlich das Relevante vom Irrelevanten getrennt werden muss, um die für das Forschungsanliegen bedeutsamen Informationen herauszufiltern. Grundlage dafür ist eine gute Kenntnis der Geschichte, ein umfassender Überblick über die verfügbaren Quellen und vor allem ein Interesse an der Vergangenheit. All dies steckt in der vorliegenden Studie.

Die Arbeit von Grit Bakemeier möge Anregung und Anstoß für weitere fachgeschichtliche Forschungen zur Tharandter Hochschule, zur Bedeutung von Bibliotheken als Räumen für Wissensversorgung, -vermittlung und -produktion zu unterschiedlichen zeitlichen Kontexten, in unterschiedlichen Fächern sowie für eine interdisziplinäre, die Fragestellungen der eigenen Wissenschaft überschreitende Arbeitsweise sein. Dafür wünsche ich ihr eine breite und interessierte Leserschaft.

Nadine Kulbe, Dresden

Die Geschichte der Forstlichen Hochschule Tharandt ist ein Spiegel deutscher Wissenschafts- und Gesellschaftsentwicklung – von ihrer Gründung über Jahrzehnte hinweg bis in die tiefgreifenden Umbrüche der Zeit zwischen 1933 und 1945. Mit ihrer Masterarbeit „Die Bibliothek der Forstlichen Hochschule Tharandt im Nationalsozialismus (1933–1945)“ hat Frau Grit Bakemeier ein bislang kaum erforschtes Kapitel dieser Geschichte eindrucksvoll geöffnet.

Ausgehend von akribisch erschlossenen Archivbeständen – teils in Vergessenheit geratene Dokumente, Schriften, Aktennotizen und Briefe – gelingt es der Autorin, die Entwicklung der Tharandter Hochschulbibliothek in einer Zeit tiefgreifender politischer und moralischer Umbrüche sichtbar zu machen. Ihre Untersuchung führt uns von den letzten Jahren der Weimarer Republik über die NS-Diktatur bis hin zu den Anfängen der Nachkriegszeit und der sowjetischen Militäradministration. Dabei entsteht ein eindringliches Bild von Kontinuitäten und Brüchen in der Wissenschaft, von Anpassung und (Mit-)Verantwortung, von Macht und Gewissen.

Besonderes Augenmerk legt Frau Bakemeier auf die Rolle der Bibliotheksdirektoren Raab, Rubner und Prell, deren Handeln sie quellengestützt und zugleich menschlich nachvollziehbar analysiert. Damit leistet die Arbeit weit mehr als eine historische Bestandsaufnahme: Sie sensibilisiert für den Umgang mit Wissen in autoritären Systemen und erinnert uns daran, dass wissenschaftliche Einrichtungen – auch so traditionsreiche wie die Forstliche Hochschule Tharandt – immer Teil ihrer gesellschaftlichen Zeit sind.

Die Arbeit verbindet historische Genauigkeit mit erzählerischer Dichte und eröffnet neue Perspektiven für die Aufarbeitung der Forstgeschichte in Deutschland. Sie ist damit ein wichtiger Beitrag – nicht nur für die Geschichte der Hochschule Tharandt, sondern auch für das Selbstverständnis heutiger Forstwissenschaft und Verwaltung.

In diesem Sinne scheint mir auch ein Brückenschlag zur Gegenwart wichtig: Es erfüllt mich mit Freude und Zuversicht, dass die Technische Universität Dresden (TUD) gemeinsam mit der Technischen Universität Bergakademie (BA) Freiberg ein ambitioniertes Projekt auf der Inselanlage des Jagdschloss Grillenburg im Tharandter Wald umsetzt. Die geplante Errichtung eines Tagungs- und Kongresszentrums – mit der Sanierung unter anderem des „Neuen Jägerhauses“ (1937–39) über den romanischen Gewölben – markiert nicht nur einen architektonischen, sondern auch einen symbolischen Neubeginn: Ein Ort, der einst für Macht und Repräsentation errichtet wurde, wird künftig eine Plattform für Wissenschaft, Debatte und Erinnerung in der Forst- und Umweltgeschichte sein.

Als Betreuer dieser Arbeit und Lehrbeauftragter für Forstgeschichte an der Technischen Universität Dresden freue ich mich ganz besonders, dass diese hervorragende Masterarbeit nun in Buchform erscheint. Sie verdient eine breite Leserschaft – in Wissenschaft, Forstverwaltung und darüber hinaus.

Ich danke Frau Bakemeier für ihr Engagement, ihre Beharrlichkeit und ihren hohen wissenschaftlichen Anspruch. Mit dieser Publikation trägt sie dazu bei, Erinnerung lebendig zu halten und Verantwortung bewusst zu machen – auch und gerade in unserer Zeit.

Dr. Mario Marsch
Leitender Forstdirektor
Lehrbeauftragter für Forstgeschichte
an der Technischen Universität Dresden
Vorsitzender des Sächsischen Forstvereins e.V.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	9
	1.1 Bisherige Forschung zur Geschichte wissenschaftlicher Bibliotheken	10
	1.2 Kurze Geschichte der Bibliothek in Tharandt	12
2	Der Nationalsozialismus in Sachsen.....	16
	2.1 Nationalsozialismus in der Forstwirtschaft	19
	2.2 Nationalsozialismus in der Forstwissenschaft	22
3	Personal und Personalpolitik.....	26
	3.1 Prof. Dr. Friedrich Raab	26
	3.2 Prof. Dr. Konrad Rubner	39
	3.3 Prof. Dr. Heinrich Prell.....	49
	3.4 Die Bibliotheksangestellten.....	57
4	Erwerbung.....	60
	4.1 Haushalt	60
	4.2 Schenkungen	62
	4.3 Anschaffung von Büchern und Zeitschriften	63
5	Öffentlichkeitsarbeit	74
6	Benutzung.....	78
7	Schlussbetrachtung.....	83
	Quellen- und Literaturverzeichnis	86
	Allgemeine Literatur	86
	Archivalien	93
	Akten im Magazin der SLUB in Tharandt.....	94
	Bilder	99
	Online Quellen.....	99
	Danksagung.....	101



Abb. 1: Lesezimmer der Bibliothek 1941

Abkürzungen

a.D.	Außer Dienst
BDM	Bund Deutscher Mädel
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
DVP	Deutsche Volkspartei
FoVG	Forstvermehrungsgutgesetz
LDP	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
LVS	Landesverwaltung Sachsen
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
RM	Reichsmark
SA	Sturmabteilung
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SS	Schutzstaffel
TU	Technische Universität
TH	Technische Hochschule

1 Einleitung

Der Nationalsozialismus wird häufig als das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte bezeichnet.¹ Kurz nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reichs“ begann die Forschung über die Zeit von 1933 bis 1945. Vor allem die Gründung des Instituts für Zeitgeschichte 1949 in München war wegweisend. Die außeruniversitäre Forschungseinrichtung, welche von Bund und Länder finanziert wird, ermöglichte es, die nationalsozialistische Diktatur wissenschaftlich zu erschließen.²

Die Erforschung und geschichtliche Aufarbeitung der Rolle von Bibliotheken im Nationalsozialismus haben sich erst deutlich später entwickelt. Ab den 1980er-Jahren erschienen mehrere Monografien zu verschiedenen Bibliotheken.³ Dabei wurden vor allem die großen und bedeutendsten Bibliotheken in Deutschland behandelt. Wichtige Beiträge stammen aus dem 16. Sammelband der Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens von 1989 bzw. 1992.⁴

Bislang gibt es weder Arbeiten über die Zeit des Nationalsozialismus an der Technischen Universität Dresden, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) im Allgemeinen, noch über die Bibliothek der Forstlichen Hochschule in Tharandt im Speziellen.

Anlässlich des 200-jährigen Gründungsjubiläums der TU Dresden im Mai 2028 wurde das Projekt: „Die Technische Hochschule Dresden im Nationalsozialismus. Transformationen von Wissen und Wissenschaft im 20. Jahrhundert“ ins Leben gerufen. Dieses beschäftigt sich mit eben jenen Institutionen während des Nationalsozialismus.⁵

Nicht in das Projekt eingegliedert, dennoch thematisch passend hat diese Masterarbeit die Bibliothek der Forstlichen Hochschule in Tharandt während des Nationalsozialismus zum Thema.

¹ Vgl. Lammert (2013).

² <https://www.ifz-muenchen.de/das-institut>

³ Vgl. Enderle (2017) 331.

⁴ Vodosek und Komorowski (1989); sowie Vodosek und Komorowski (1992).

⁵ Vgl. Technische Universität Dresden (2023)

1.1 Bisherige Forschung zur Geschichte wissenschaftlicher Bibliotheken

Wie eingangs erwähnt, hat die bibliothekshistorische Forschung in den 1980er-Jahren begonnen den Nationalsozialismus zu thematisieren.⁶ Das Standardwerk von Hans-Gerd Happel: „Das wissenschaftliche Bibliothekswesen im Nationalsozialismus“⁷ zeigt unter besonderer Berücksichtigung der Universitätsbibliotheken auf, welchen Einfluss der Nationalsozialismus auf ebenjene Bibliotheken hatte. Dabei wurde auf verschiedene große Universitätsbibliotheken, wie die Bayerische Staatsbibliothek oder die Universitätsbibliothek von Tübingen, eingegangen. In den darauffolgenden Jahren erschienen mehrere Monografien zu den großen deutschen Bibliotheken während des Nationalsozialismus. Dabei sind die Aufsätze zu den Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln⁸ sowie die Beiträge zur Bayerischen Staatsbibliothek⁹ und zur Preußischen Staatsbibliothek¹⁰ zu nennen.

Wilfried Enderle zeigte 2017 auf, dass die Forschung zur Geschichte wissenschaftlicher Bibliotheken im nationalsozialistischen Deutschland vor allem durch die Konjunktur der NS-Provenienzforschung weiter vorangetrieben wurde.¹¹ Das spiegelt sich in den zahlreichen Veröffentlichungen seitdem wider. So erschien 2018 das zweibändige Werk von Sören Flachowsky über die Deutsche Bücherei in Leipzig während des Nationalsozialismus¹². Auch am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin gab es in jüngster Zeit vermehrt Abschlussarbeiten zu der Thematik.¹³

Auffällig ist jedoch, dass bisher beinahe ausschließlich große und bedeutende Bibliotheken betrachtet wurden. Institutsbibliotheken wur-

⁶ Vgl. Enderle (2017) 331.

⁷ Happel (1989).

⁸ Toussaint (1989 a).

⁹ Wanninger (2014).

¹⁰ Briel (2013); Schochow (1989) sowie Saur und Hollender (2014).

¹¹ Enderle (2017) 330.

¹² Flachowsky (2018 a) und Flachowsky (2018 b).

¹³ Zum Beispiel: Burghardt (2011); Deinert (2016); Farack (2017) und Seibert (2023).

den kaum behandelt. Aufgrund dessen lassen sich diesbezüglich nur schwer Vergleiche ziehen. Sowohl die Personaldecke als auch die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, beispielsweise bei der Bayerischen Landesbibliothek in München, sind um ein Vielfaches höher als in Tharandt. So gab es bei der Bayerischen Landesbibliothek 1929 knapp 100 Mitarbeiter und einen Etat von 200.000 RM,¹⁴ während es an der Bibliothek der Forstlichen Hochschule in Tharandt im gleichen Jahr lediglich zwei Mitarbeiter und ein Etat von 11.000 RM waren.¹⁵ Hinzu kommt, dass die Leitung der Bibliothek in Tharandt einem Professor als Nebenamt übertragen war. Dementsprechend gab es, anders als bei den meisten anderen wissenschaftlichen Bibliotheken keinen hauptamtlichen Direktor.

Die finanzielle Lage der Bibliothek der Forstlichen Hochschule in Tharandt scheint dagegen bei näherer Betrachtung, zumindest Ende der 1920er-Jahre, nicht schlecht gewesen zu sein.

Vergleicht man diese mit der Bibliothek der Sächsischen Technischen Hochschule in Dresden, zeigen sich weniger große Unterschiede. Die Bibliothek der Technischen Hochschule in Dresden hatte 1929 ein Budget von 15.000 RM, war zu dem Zeitpunkt aber doppelt so groß wie die Bibliothek in Tharandt.¹⁶

Auch wenn man die Bibliothek der Forstlichen Hochschule in Eberswalde für einen Vergleich heranzieht wird dies deutlich. Diese Hochschulbibliothek war mit rund 40.000 Bänden¹⁷ ähnlich groß wie jene in Tharandt. Die Bibliothek in Eberswalde hatte für das Jahr 1929 jedoch nur einen Etat von 9.000 RM zur Verfügung.¹⁸ Erst mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten verschlechterte sich auch die finanzielle Lage der Bibliothek in Tharandt drastisch.¹⁹

¹⁴ Vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1929) 108f.

¹⁵ Vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1929) 130.

¹⁶ Vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1929) 51.

¹⁷ Vgl. Forstliche Hochschule Eberswalde (1939) 5; sowie vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1929) 54.

¹⁸ Vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1929) 54.

¹⁹ Vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1933) 142f; sowie Verein Deutscher Bibliothekare (1937) 79.

Bisher gibt es keine Arbeiten über die Forstliche Hochschule in Eberswalde während des Nationalsozialismus, wodurch ein weitergehender Vergleich, auf historischer Ebene nicht möglich ist.

Anders bei der forstlichen Bibliothek in Göttingen, diese wurde von Peter-Michael Steinsiek in seinem Buch über „Die Forstliche Fakultät der Universität Göttingen im Nationalsozialismus“ kurz behandelt.²⁰ Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Bücherei der Forstlichen Hochschule in Göttingen zu der Zeit des Nationalsozialismus bereits eine Bereichsbibliothek der Universitätsbibliothek war. Sie war dementsprechend, anders als die Bibliothek der Forstlichen Hochschule Tharandt, nicht eigenständig.²¹

Diese Arbeit stellt eine möglichst detaillierte Schilderung der Bibliothek der Forstlichen Hochschule Tharandt während des Nationalsozialismus dar. Dabei orientiert sie sich an dem Untersuchungsrastrer für Quellenstudien über wissenschaftliche Bibliotheken im „Dritten Reich“ von Ingo Toussaint.²² Dieser Fragebogen wurde aufgrund der Quellenlage ein wenig angepasst. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt auf der Personal- und Erwerbungspolitik. Damit soll versucht werden, zu ergründen, wie stark der Einfluss der Direktoren auf die Erwerbung nationalsozialistischer Literatur war.

Zuvor erfolgt zum besseren Verständnis eine Einordnung der Ergebnisse in Sachsen sowie der Einfluss des Nationalsozialismus sowohl auf die Forstwirtschaft als auch auf die Forstwissenschaft.

1.2 Kurze Geschichte der Bibliothek in Tharandt

Mit der feierlichen Eröffnung am 24.05.1811 wurde die Forstlehranstalt Cottas in Tharandt gegründet.²³ Der Bücherbestand der Königlich Sächsischen Forstakademie war zu Beginn noch sehr dürftig. Dies änderte sich erst, als Heinrich Cotta 1833 einen Großteil seiner Privatbibliothek an die Akademie verkaufte. Die übrigen Werke gingen nach seinem Tod

²⁰ Vgl. Steinsiek (2015) 194 f.0,

²¹ Vgl. Steinsiek (2015) 196.

²² Vgl. Toussaint (1989 b) 299.

²³ Vgl. Weidemann (1966) 1241.

am 25.10.1844²⁴ in den Besitz der Akademie über.²⁵ Damit bilden die 300 Bände aus Cottas Privatbibliothek den Grundstock der Bibliothek.²⁶

Zu Beginn wurden fast nur forstliche Werke für die Bibliothek angeschafft. Erst nach mehrfachem Einspruch nichtforstlicher Professoren wurde der Bestand divers und stetig vergrößert.²⁷ 1866 waren es bereits 3.454 Werke²⁸, 1903 rund 23.000²⁹ und 1931 waren es rund 40.000 Bände.³⁰ Heute umfasst der Bestand der Zweigstelle Forstwesen/Tharandt knapp 150.000 physische Medien.³¹

Georg Leyh, welcher ab 1921 Leiter der Universitätsbibliothek Tübingen war³², stellte 1947 in seinem Buch über „Die deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken nach dem Krieg“ fest, dass viele Bibliotheken in ganz Deutschland während des Zweiten Weltkrieges stark beschädigt wurden. So schrieb er: „Millionen von Bänden, darunter Tausende von Handschriften und alten Drucken sind verbrannt oder verschollen, einige Millionen evakuierter Bände warten auch heute noch vergebens auf die Rückkehr und Wiederaufstellung in den beschädigten Magazinen, unersetzliche Kataloge sind ganz oder zum Teil vernichtet.“³³

Die Bibliothek der Forstlichen Hochschule Tharandt hatte hingegen Glück, sie gehört zu den wenigen deutschen Bibliotheken, welche durch den Zweiten Weltkrieg keine Schäden erlitt.³⁴

Anders bei der Flutkatastrophe von 2002, welche allein in Sachsen Schäden von 8,6 Milliarden Euro verursachte.³⁵

„Nach ungewöhnlich starken Regenfällen führt die Wilde Weißeritz am 13.8. [2002] und in den folgenden Tagen Hochwasser. Die reißende Strömung überflutet das Tal in seiner gesamten Breite, steigt stellenwei-

²⁴ Vgl. Fritzsche (1845) 170.

²⁵ Vgl. Vorwort Königlich-Sächsische Forstakademie zu Tharandt Bibliothek (1900).

²⁶ Vgl. Hempel (1966 a) 1.

²⁷ Vgl. Vorwort Königlich-Sächsische Forstakademie zu Tharandt Bibliothek (1900).

²⁸ Vgl. Hempel (1966 a) 2.

²⁹ Vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1903) 4.

³⁰ Vgl. Verein Deutscher Bibliothekare (1931) 145.

³¹ Interne Bestandsübersicht der SLUB, Stand 02.01.2025

³² Vgl. Habermann et al. (1985) 194.

³³ Leyh (1947) 5.

³⁴ Vgl. Hempel (1966 a) 1; sowie Hempel (1966 b) 185.

³⁵ Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz (2022).

se bis zu 2,5 m Höhe an und setzte alle im Tal liegenden Gebäude der Fachrichtung [Forstwissenschaft] unter Wasser.“³⁶, heißt es in der Chronik von Tharandt. Zu diesem Zeitpunkt war die Bibliothek in Tharandt im Altgebäude (Piennnerstraße 8) untergebracht. Das Magazin befand sich im Keller, weshalb etwa 6.800 Bände unwiederbringlich verloren gingen und rund 4.200 Bände nass geborgen und eingefrosten wurden. In den folgenden Jahren wurden diese aufwändig restauriert.³⁷

Trotz dieser Verluste sind viele Dokumente sowie Briefe erhalten, auch aus der Zeit des Nationalsozialismus. Diese stellen einen Großteil der verwendeten Quellen dieser Arbeit dar, wurden bislang aber nicht offiziell katalogisiert. Aus diesem Grund wird im Folgenden die Durchsicht und Aufarbeitung der Akten näher beschrieben.

Im Magazin der Zweigstelle Tharandt/Forstwesen lagern mehrere Pakete mit diversen Dokumenten, Schriften, Aktennotizen und Briefen. Diese sind thematisch und chronologisch sortiert.

Es gibt:

- I. Schriften über den Haushalt von 1923 bis 1950
- II. Bewerbungsunterlagen von 1928 bis 1944
- III. Briefwechsel bezüglich Fernleihe von 1937 bis 1942
- IV. Schriften zur Bestandsentwicklung nach Kriegsende
- V. Schreiben mit Verlagen von Tageszeitungen von 1923 bis 1940
- VI. Schriften über Beschaffung und diverse Anordnungen von 1933 bis 1945
- VII. Dokumente zu Angeboten und Schenkungen von 1928 bis 1942

Diese Pakete waren vor der Durchsicht zusammengeschnürt und wurden in mehrwöchiger Arbeit auseinandergenommen und abgeheftet. Aus Gründen der Bestandserhaltung wurden alle Büroklammern entfernt und die Dokumente wurden mit Abheftbügeln aus Plastik abgeheftet. Zeitgleich mit der neuen Abheftung wurden alle Dokumente gesichtet und zu den verschiedenen Ordnern wurden Notizen erstellt.

Diese umfassen das Datum sowie Empfänger und Absender des Briefes für eine spätere Rückverfolgung. So entstanden Kurzzusammenfas-

³⁶ Schuster (2013) 293.

³⁷ Schuster (2013) 294.

sungen der wichtigsten Briefe, welche zudem eingescannt wurden, um ein erneutes Lesen zu vereinfachen.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den Bibliotheksdirektoren Prof. Friedrich Raab und Prof. Konrad Rubner sowie deren Erwerbungsverhalten während des Nationalsozialismus.

Dementsprechend wurden alle Briefe mit privaten Anmerkungen sowie Briefe über die ehemaligen Direktoren der Bibliothek zwischen 1926 und 1954 als wichtig eingestuft. Auch Dokumente, welche Art und Weise der Erwerbung neuer Medien aufzeigen, wurden in die Notizen mitaufgenommen.

Zusätzlich wurden einige Akten, welche im Archiv der TU Dresden lagern, eingesehen. Dabei handelt es sich größtenteils um Akten zu Personalangelegenheiten der Forstlichen Hochschule Tharandt.³⁸

Von wesentlicher Bedeutung für die Durchsicht der Dokumente war „Die Chronik der Tharandter forstlichen Lehr- und Forschungsstätte 1811 – 2011“ von Erhard Schuster.³⁹ Dieser hatte die Chronik zum 200-jährigen Bestehen der Forstakademie 2011 erstellt. Dabei wurde sehr detailliert vorgegangen, wodurch die Chronik hauptsächlich zum Auffinden neuer Quellen genutzt wurde. Es ist eine der wenigen Arbeiten, die zumindest teilweise die Zeit des Nationalsozialismus an der Forstlichen Hochschule Tharandt behandelt.

³⁸ Vgl. Universitätsarchiv TUD, Forstliche Hochschule Tharandt B/418 und B/672.

³⁹ Schuster (2013).

2 Der Nationalsozialismus in Sachsen

Um die Geschehnisse in der Bibliothek und auch an der Forstlichen Hochschule Tharandt besser nachvollziehen zu können, folgt nun ein Abriss der Geschichte Sachsens im Nationalsozialismus.

Die erste NSDAP-Ortsgruppe außerhalb Bayerns entstand im Oktober 1921 in Zwickau unter der Leitung von Fritz Tittmann.⁴⁰ Bereits vier Jahre später gab es über 80 Ortsgruppen. Damit bildete Sachsen Mitte der 1920er Jahre den stärksten NS-Gau Deutschlands.⁴¹

Der Freistaat Sachsen war aufgrund seiner Industriestruktur besonders stark von der Weltwirtschaftskrise betroffen, rund 60 % der Beschäftigten Sachsens waren in Industrie und Handwerk tätig.⁴² Das führte zu rund 725.000 Arbeitslosen im März 1932. Parallel dazu stieg die Zahl der in Konkurs gehenden Unternehmen stark an.⁴³ Die NSDAP versprach mit einfachen, aber radikalen Mitteln eine schnelle Abhilfe für die vielfältigen Sorgen der Menschen zu schaffen. Damit stießen sie bei der breiten Bevölkerung auf eine große Zustimmung. Bei den Landtagswahlen am 22.06.1930 wurden sie zur zweitstärksten Partei gewählt. Bei den Reichstagswahlen am 31.07.1932 erhielten sie in Sachsen 41,3 % der Stimmen⁴⁴

Eine neue Regierung, welche von einer parlamentarischen Mehrheit getragen wird, kam nach 1930 in Sachsen nicht mehr zustande, weshalb die Regierung von Walther Schieck (DVP) geschäftsführend im Amt blieb.⁴⁵ Am 10.03.1933 wurde er aufgrund der „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ seines Amtes enthoben, ebenso die gesamte Regierung.⁴⁶

Bereits am 08.03.1933 wurde Manfred Killinger, Kapitänleutnant a. D. und Obergruppenführer der SA, zum Reichsbeauftragten für Ordnung und Sicherheit in Sachsen ernannt. Am 10.03.1933 übernahm er das

⁴⁰ Vgl. Vollnhals (2002) 9.

⁴¹ Vgl. Lapp (1998) 2.

⁴² Vgl. Brenner et. al (2018) 17.

⁴³ Vgl. Vollnhals (2002) 25.

⁴⁴ Vgl. Brenner et. al (2018) 18.

⁴⁵ Vgl. Brenner et. al (2018) 20.

⁴⁶ Vgl. Groß (2007) 268.

Amt des Ministerpräsidenten, womit er in harter Konkurrenz zu Martin Mutschmann, dem Gauleiter Sachsens stand.⁴⁷ Mutschmann war wie Tittmann Mitglied des antisemitischen Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, welcher als unmittelbarer Vorgänger der NSDAP in Sachsen gilt.⁴⁸

Mutschmann konnte sich politisch durchsetzen und wurde von der Reichsregierung auf Grundlage des Gleichschaltungsgesetzes vom 05.05.1933 zum Reichsstatthalter in Sachsen ernannt.⁴⁹

Die Regierung von Mutschmann war bis Anfang Mai 1945 im Amt. Durch das „Zweite Reichstatthaltergesetz“ vom 30.01.1935 übernahm er zusätzlich, zu seiner Tätigkeit als Reichstatthalter, das Amt des Ministerpräsidenten. Sachsen blieb auch nach dem Umgestaltungsprozess im Reich eines der wenigen Länder, deren Landesgrenzen mit den Grenzen des NSDAP-Gaus übereinstimmten. Dadurch wurde der Freistaat Sachsen zum faschistischen Gau und Mutschmann sicherte sich die fast grenzenlose Alleinherrschaft⁵⁰

Wie autoritär Mutschmanns Macht war beschreibt Heinrich Rubner, der Sohn des ehemaligen Bibliotheksdirektors, in seinem Buch über die deutsche Forstgeschichte von 1933 – 1945. Zum einen unterstellte Mutschmann sich die Landesforstverwaltung und zum anderen nahm er sich an Herman Göring ein Beispiel und ließ in seiner Funktion als Gaujägermeister das gesamte Lehrrevier im Tharandter Wald eingattern. Auch auf die Forsthochschule selbst nahm er Einfluss, so schreibt Rubner: „Einerseits wachte er [Mutschmann] über die fachlich gute, andererseits über die weltanschaulich „richtige“ Besetzung der Tharandter Lehrstühle.“⁵¹

Das selbstherrliche Agieren Mutschmanns wurde auch im sächsischen Kabinett deutlich, so gehörten diesem, mit Ausnahme des Finanzministers Rudolf Kamps, nur noch Personen aus dem direkten Umfeld Mutschmanns an. Über die Jahre sah er sich selbst immer mehr als alleinigen Führer Sachsens. Seiner Ansicht nach sollten die verschiedenen

⁴⁷ Vgl. Groß (2007) 268.

⁴⁸ Vgl. Vollnhals (2002) 9; vgl. dazu Lapp (1998) 2.

⁴⁹ Vgl. Groß (2007) 268.

⁵⁰ Vgl. Groß (2007) 268; ergänzend dazu Vollnhals (2002) 50.

⁵¹ Rubner (1997) 80.

Ministerien Abteilungen einer einzelnen Behörde, seiner Reichsstatthalterei, sein und die Minister als Abteilungsleiter ihm bedingungslos gehorchen.⁵²

Diese Umstrukturierung gelang ihm erst während der Kriegsjahre. Zum 10.04.1943 wurden sämtliche sächsische Ministerien aufgelöst und die Befugnisse in sieben Abteilungen übertragen. Die Reichsregierung war wenig erfreut über das eigenmächtige Handeln Mutschmanns.⁵³

Das zeigt ein Brief von Heinrich Himmler an Martin Bormann vom Februar 1944, darin beschreibt Himmler die Lage in Sachsen wie folgt: „Andererseits muss ich darauf hinweisen, dass gerade im Laufe der letzten Monate sich die Schwierigkeiten mit Gauleiter Mutschmann von Tag zu Tag vermehrt haben. [...] Es ist heute so, dass das Reichsrecht an der sächsischen Grenze erlischt.“⁵⁴

Mutschmann war sich der Gefahr eines Eingriffs von Seiten des Reiches bewusst und war vor allem in den letzten beiden Kriegsjahren eifersüchtig darauf bedacht, seine Macht zu behalten.⁵⁵

Der Krieg kam mit den ersten Luftangriffen auf Leipzig, Ende 1943 nach Sachsen.⁵⁶ Zuvor lebte die sächsische Bevölkerung in friedensähnlichen Verhältnissen. Aufgrund der großen Entfernung zu den englischen Abflughäfen galt Sachsen sowohl bei der Bevölkerung als auch bei der nationalsozialistischen Führung als relativ sicher vor Luftangriffen.⁵⁷

Dies führte zu einem vernachlässigten Luftschutz, vor allem in Dresden, wodurch sich die größten Angriffe auf Sachsen besonders verheerend auswirkten. Mit der Bombardierung von Dresden am 13. und 14. Februar, von Chemnitz am 02. und 05. März sowie von Plauen am 19. März und 08. April 1945 wurde Sachsen besonders stark getroffen.⁵⁸

⁵² Vgl. Vollnhals (2002) 51.

⁵³ Vgl. Vollnhals (2002) 55.

⁵⁴ Vollnhals (2002) 56 zitiert aus Himmler an Bormann vom 15.02.1944 (BArch Berlin, ehem. BDC, Research Sammliste Nr. 63, Martin Mutschmann, Bl. 323 f.).

⁵⁵ Vgl. Vollnhals (2002) 56.

⁵⁶ Vgl. Groß (2007) 279.

⁵⁷ Vgl. Vollnhals (2002) 224.

⁵⁸ Vgl. Groß (2007) 279; dazu ergänzend vgl. Vollnhals (2002) 227.

Das Vordringen der alliierten Streitkräfte von Westen, Süden und Osten führte dazu, dass Sachsen Mitte April 1945 zu einem der letzten Kampfgebiete im Reich wurde.⁵⁹

So erreichte die sowjetische rote Armee Tharandt erst am 08.05.1945, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht.⁶⁰ Als die letzten SS-Truppen sich zurückzogen, zerstörten sie einen Lebensmittelschuppen am Tharandter Bahnhof sowie die Passtritzmühle in Freital Cossmannsdorf. Weitere Zerstörungen gab es in Tharandt nicht.⁶¹

2.1 Nationalsozialismus in der Forstwirtschaft

Spätestens mit der Machtübernahme der NSDAP nahm der Einfluss der Nationalsozialisten auf die deutsche Forstwirtschaft erheblich zu. Dieser betraf sowohl strukturelle Veränderungen als auch die Ziele sowie die Waldbaumethoden.⁶² Ein zentraler Aspekt dieser Einflussnahme war die Abänderung bestehender Gesetze bzw. die Erlassung neuer Gesetze.

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges wurde die Forstgesetzgebung nicht verändert, weshalb teilweise mit stark veralteten Gesetzen gearbeitet werden musste, beispielsweise mit dem badischen Forstgesetz von 1833.⁶³ Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Versuch unternommen, ein einheitliches Reichsforstgesetz zu erstellen. Dieses scheiterte jedoch am Widerstand der Länder, die in dem Gesetz eine Gefährdung ihrer Selbstständigkeit sahen.⁶⁴ Erst im Nationalsozialismus wurde ein allgemeines Reichsforstgesetz wieder thematisiert. Damit sollten die Hoheitsrechte der Länder beschnitten sowie die höchstmögliche Steigerung der eigenen Holzproduktion gewährleistet werden.⁶⁵

⁵⁹ Vgl. Groß (2007) 279.

⁶⁰ Vgl. Thomasius et al. (1979) 63.

⁶¹ Vgl. Thomasius et al. (1979) 63; dazu ergänzend Rat der Stadt Tharandt (1976) 37.

⁶² Vgl. Wobst (1967) 38.

⁶³ Vgl. Hasel und Schwartz (2006) 158.

⁶⁴ Vgl. Hasel und Schwartz (2006) 159.

⁶⁵ Vgl. Hasel und Schwartz (2006) 160; ergänzend vgl. Wobst (1967) 39.

1934 wurden mehrere Gesetze erlassen, welche sich mit dem Thema Wald beschäftigten. Darunter fallen das „Gesetz zur Überleitung des Forst- und Jagdwesens“, das „Reichsgesetz zur Waldverwüstung“ sowie das „Reichsjagdgesetz“.⁶⁶ Zugleich wurde die oberste Forstbehörde gegründet.⁶⁷ Diese wurde nicht in ein bestehendes Ministerium eingegliedert, stattdessen wurde das Reichsforstamt als neues Ministerium gegründet. Dadurch wurde die Forstwirtschaft erstmals als selbstständig, von der Landwirtschaft unabhängig, anerkannt.⁶⁸ Die Leitung des Ministeriums unterstand dem Reichsforst- und -jägermeister Hermann Göring.⁶⁹ Das vorrangige Ziel dieser Umstrukturierung war, die Verpflichtung der Waldbesitzer ihre Wälder mit dem Ziel der höchsten Nutzholzerzeugung zu bewirtschaften. Für die Holzversorgung wurde Autarkie angestrebt, zeitgleich wurde jedoch der Holzverbrauch stark erhöht.⁷⁰ Aus diesem Grund wurden ab 1934 von der politischen Führung Mehrhiebe befohlen, das hieß zum Teil ein Einschlag von mehr als 150 % des Nachhaltigkeitsatzes.⁷¹

Für die Aufforstung sollte nur noch „rassisch einwandfreies“ Saatgut verwendet werden.⁷² Dies wurde mittels des forstlichen Artgesetzes 1934 erlassen und erlaubte bei bestimmten Baumarten nur noch die Verwendung von anerkanntem Saatgut. Erstmals geändert wurde das Gesetz 1957.⁷³ Seit 2003 ist das Forstvermehrungsgutgesetz (FoVG) in Kraft, welches rechtlich gesehen als Nachfolger des forstlichen Artgesetzes von 1934 gilt.⁷⁴

Auch in den Naturschutz haben die Nationalsozialisten eingegriffen. Besonders aktiv war dabei der Biologe Walther Schoenichen. Er veröffentlichte zu der Zeit mehrere Bücher, unter anderem „Urwaldwildnis in deutschen Landen. Bilder vom Kampf des deutschen Menschen mit der

⁶⁶ Vgl. Küster (2013) 216; ergänzend vgl. Wobst (1967) 39.

⁶⁷ Vgl. Hasel und Schwartz (2006) 160; vgl. Küster (2013) 216 und vgl. Wobst (1967) 38.

⁶⁸ Vgl. Hasel und Schwartz (2006) 193.

⁶⁹ Vgl. Küster (2013) 216.

⁷⁰ Vgl. Küster (2013) 214 und vgl. Wobst (1967) 40.

⁷¹ Vgl. Hasel und Schwartz (2006) 193; ergänzend vgl. Wobst (1967) 40.

⁷² Vgl. Hasel und Schwartz (2006) 160.

⁷³ Vgl. *Schriftlicher Bericht über den Entwurf eines Gesetzes über forstliches Saat- und Pflanzengut* (1957).

⁷⁴ Vgl. Schneck (2023) 56.